

Verbands-Zeitung



Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend
Zugabeheft: vierteljährlich 2,10 Mark, unter Preisband 2,70 Mark
Eingetragen in die Postzustellungsliste

Verleger u. Verantw. Redakteur: Fr. Arndt, Berlin-Nikolaenbr.
Redaktion und Expedition: Berlin O. 27, Anhalterstraße 6
Druck: Vornarski Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. 23, 83

Interaktionspreis:
Bestellungsbelegten folgen die sechsgeheften: Monatshefte 12 Pfennig,
Geld für Quartale: Montag früh 3 Ubr.

Steuern!

Schon seit längerer Zeit hörte man, namentlich aus Neußernungen im Bayerischen Landtag, daß eine kolossale Erhöhung der Biersteuer geplant sei. Nun ist die Steuervorlage, nach Genehmigung durch den Bundesrat, veröffentlicht worden, und sie entspricht den Befürchtungen hinsichtlich der Höhe der Steuer. Mit der Biersteuervorlage zugleich erscheinen Steuervorlagen auf alle Getränke, wohl mit Ausnahme des klaren Wassers und des Staffereis; aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Bringen sollen die Steuern, die teils neu sind, teils eine Erhöhung bezwecken:

Bier	339 Millionen Mark
Brauwasser	648 "
Wein	100 "
Schamwein	20 "
Alkoholfreie Getränke	51 "
Staffee, Tee, Kakao	75 "

Die Biersteuer erscheint als Fabriksteuer. Pro Hektoliter ausgestoßenes Bier wird die Steuer gefordert, und zwar von 10 Mk. bis 12,50 Mark. Für Starkbier wird die Steuer um 50 Prozent erhöht, für Einfachbier um den gleichen Satz ermäßigt. Welche Biere als Einfach- oder als Starkbiere als Steuerobjekt zu gelten haben, bestimmt der Bundesrat. Die Biersteuer für das Normal- oder Vollbier, auf welches die Vorlage zugeschnitten ist, ist nach der Betriebsgröße abgestuft und beträgt für den Hektoliter:

von den ersten 2 000 Hektolitern	10,— Mk.
" " folgenden 8 000 "	11,— "
" " " 10 000 "	11,40 "
" " " 10 000 "	11,70 "
" " " 30 000 "	12,— "
" " " 60 000 "	12,30 "
" dem Reste	12,50 "

kleine Brauereien haben eine Vergünstigung; so weit und solange sie nur 1000 Hektoliter im Jahre herstellen, zahlen sie 8 Mk. für den Hektoliter. Wenn obergäriges Bier nur für den Hausbedarf bereitet wird und in einem Jahre nicht mehr als 20 Hektoliter hergestellt werden, beträgt die Steuer pro Hektoliter 3 Mk. In nicht zum Haushalt gehörige Personen darf solches Bier gegen Entgelt nicht abgegeben werden.

Zugleich wird die Bierproduktion kontingentiert. Ueber die Kontingentierung sagen die §§ 4 und 5 der Vorlage:

§ 4. Der Bundesrat bestimmt während der ersten zehn Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes nach Maßgabe des voraussichtlichen Verbrauchs im Biersteuergebiet für jedes Rechnungsjahr die den Brauereien zur Besteuerung nach den regelmäßigen Abgabefähigkeiten zuzulassende Gesamtjahresmenge.

Uebersteigt in einer Brauerei die Biererzeugung innerhalb eines Rechnungsjahres die der Brauerei zugewiesene Jahresmenge, so erhöhen sich für die übersteigende Menge die Steuerföhe des § 3 während der ersten fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes auf das Doppelte, während der zweiten fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes um die Hälfte.

Die einem Brauereibetriebe zugewiesene Jahresmenge kann nach näherer Bestimmung des Bundesrats auf eine andere Brauerei, sofern sie vor dem 1. April 1918 in Betrieb genommen worden ist, ganz oder teilweise übertragen werden.

§ 5. Für neue Brauereien, die nach dem 1. April 1918 in Betrieb genommen werden, erhöhen sich die Steuerföhe im § 3 Abs. 1 während der ersten fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes auf das Doppelte, während der zweiten fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes um die Hälfte.

Die Biersteuervorlage gilt für das Gebiet der Norddeutschen Brausteuerergemeinschaft, es sind also Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen nicht mit einbegriffen. Diese Reichsgebiete folgen sicher ihren jetzigen Steuerhältnissen entsprechend nach, wenn diese Vorlage oder etwas ähnliches Gesetz wird. Mit dem jetzigen Steueraufkommen wird der

Ertrag aus der Steuer für die Norddeutsche Brausteuerergemeinschaft auf 401 Millionen Mark geschätzt, dazu der Ausgleich von den Reservatstaaten 104 Millionen Mark, Bierzoll 8 Millionen Mark, insgesamt soll das Bier für die Reichskasse 513 Millionen Mark bringen.

Die Erhöhung der Biersteuer gegenüber dem jetzigen Steuerföhe beträgt nach der Berechnung der Regierung, je nach der Betriebsgröße, rund 6,08 Mk. bis 9,28 Mk. pro Hektoliter.

In der Begründung der Vorlage wird darauf hingewiesen, daß die Steuerföhe gegenüber der Zeit vor dem Kriege wohl annähernd eine vierfache Belastung darstellen, aber „im Vergleich zu der während des Krieges eingetretenen und vom Verbraucher hingenommenen Bierpreis-erhöhung erscheinen sie erträglich“. Ja, es mußte manches hingenommen werden während des Krieges nach dem Grundsatz: „Freiß, Vogel, oder stirb.“ Aber eine ausreichende Begründung dafür, daß nach dem Kriege auch nach dem Grundsatz gehandelt werden soll, scheint uns dieser Hinweis nicht zu sein.

Die Vorlage rechnet auch mit einem Rückgang des Bierkonsums um 25 Proz. infolge der höheren Steuer. Dabei dürfte es nicht bleiben. Und hier sehen wir, wie die „Deutschen Kriegsnachrichten“, bearbeitet vom Kriegspresseamt, ein solches Ergebnis von vornherein begrüßen. Sie sagen:

„Sollte die neue hohe Belastung nun doch zu einem beträchtlichen Rückgang des Konsums führen, so wäre das vom Standpunkte der Volksgesundheit aus durchaus nicht zu bedauern. . . Bier und Brauwasser sind Gegenstände des Massenverbrauchs; sie sind aber zugleich ein Luxusverbraucher der Massen, sind Dinge des immerhin entbehrlichen Genusses.“

Was brauchen die „Massen“ auch noch den „Luxus“ des Biergenusses. Es wird nur vergessen, daß auf diesem Luxus die Steuererträge aufgebaut sind. Soffentlich macht der Reichstag recht kräftige Abstriche von der Steuervorlage im Interesse der „Massen“.

Große Aufgaben für die Gewerkschaften.

Je länger der Krieg dauert, um so mehr kristallisieren sich langsam die Anföhe und Unterlagen unserer künftigen wirtschaftlichen Verhältnisse aus den sich aus dem Kriegsbetrieb ergebenden Tatsachen und Umständen. Als ein hervorsteckendes Merkmal ist die Verdichtung und Konzentration des Kapitals in wenige einflußreiche Hände anzusprechen. Der Kitt zwischen den beiden großen Faktoren der industriellen Produktion: Kapital und Arbeit, ist durch den Krieg in beschleunigter Form zerbrochen und hat sich nach einer der beiden Seiten schlagen müssen. Die mittleren Gewerbebetriebe sind teilweise, soweit sie reichlich mit Kriegsalieferungen bedacht wurden, reich geworden, gehören zum Großkapital und werden zweifellos auch nach dem Kriege die Friedensproduktion nur noch in großem Maßstabe betreiben. Der andere Teil der mittleren Gewerbebetriebe und zwar der größere Teil, steht ohne Hoffnungen durch den Krieg geschwunden und steht zunächst noch große Hoffnungen auf die Zeit nach dem Kriege, wo ihm durch Unterstützung seitens der Regierung usw. wieder auf die Beine geholfen werden soll. Doch ist ganz selbstverständlich, daß die kapitalstarken Betriebe in dem riesenhafte Kampfe um den Absatzmarkt und um die Beschaffung der Rohmaterialien weitaus im Vorteil sein werden gegenüber den mittleren Betrieben. Da die importierende Hochfinanz aber mit der Großindustrie eng alliiert ist, so wird der Mittelstand fast unüberwindliche Schwierigkeiten vor sich sehen, überhaupt wieder an die Produktion heranzukommen. Tatsächlich müßte ganz außer der Regel die ohnehin Entwicklung gewaltsam zurückgeschraubt werden, wollte man den mittleren und kleinen Betrieben wieder jene Bedeutung einräumen, die sie früher be-

lassen haben. Aber auch die dringende Notwendigkeit, nach dem Kriege eine bis zum Neuesten getriebene Wirtschaftsweise zu verfolgen, führt konsequent zum Großbetrieb. Dieser ist in seiner Ergiebigkeit rationeller, die Verwertung der maschinellen Kraft hat einen viel weiteren Spielraum, wodurch die menschliche Handarbeit bei gleichbleibender Produktionsmöglichkeit immer mehr eingeschränkt werden kann. Die lechteren Bestrebungen sind mit dem Großkapitalismus eng verbunden und werden je nach der militärischen Lage nach dem Kriege auch von Strategen unterstützt werden.

Die Konzentration des Kapitals hat sich aber nicht nur durch das Zusammenfließen der Kriegsgewinne in wenige Großbetriebe vollzogen; durch das Wegfallen der Auslandskonkurrenz während des Krieges ist ein wesentliches Hindernis für den engeren organisatorischen Zusammenfluß der Unternehmer weggefallen und wir sehen uns heute gewaltigen Organisationen gegenüber, die fast das ganze deutsche Unternehmertum umfassen. Den früher bestandenen Berufsvereinigungen der Unternehmer sind die Fernstehenden während des Krieges beigetreten, weil sie dadurch besser auf die starken Schwankungen in der Preisgestaltung der Geldwerte und Produkte reagieren können. Und diese Berufsvereinigungen haben sich ihrerseits wieder als Ganzes dem Deutschen Arbeitgeberbund angeschlossen. Hier laufen alle Fäden zusammen und wir werden beizugehen zu fühlen bekommen, mit welcher Macht man es hier zu tun hat.

Unabhängig vom Ausgang des Krieges wird die deutsche Industrie versuchen, auf dem Weltmarkt die Auslandskonkurrenz durch gute und billige Ware aus dem Felde zu schlagen, es mindestens aber mit ihr aufzunehmen. Das ist ihr gutes Recht. Die Mittel aber, um dies zu erreichen, betreffen in höchstem Maße die Arbeiterinteressen. Aus den zahlreichen Vorschlägen aus Unternehmerkreisen sei nur eine hervorgehoben, welche uns deutlich zeigt, wie es gemacht werden soll. Der erste Direktor der Mechanischen Baumwollspinnerei und -weberei in Augsburg sagte in der Generalversammlung seiner Gesellschaft zu den Aktionären, daß für die Entwicklung der Verhältnisse nach dem Kriege die Frage der Arbeitslöhne von ganz besonderer Bedeutung sei. Auf der heutigen übertrieben hohen Lohngrundlage sei eine gedeihliche Entwicklung von Industrie, Handel und Gewerbe nicht möglich. Insbesondere könne bei den Lohnföhen, wie sie jetzt von der Kriegswirtschaft bezahlt werden, die Textilindustrie nach dem Kriege weder im Inland bestehen noch an einen Export denken. Hier wird also unüberhört ausgesprochen, daß die nächstliegende Aufgabe der Industrie darin bestehe, die Lohnföhe nach dem Kriege sofort ganz gewaltig herabzusetzen, damit die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie wieder erreicht werde. Solche Versuche werden dementsprechend auch unternommen werden. Das gut organisierte Unternehmertum wird die vermutlich unmittelbar auf den Krieg folgende Krise in der wirtschaftlichen Lage zur Durchföherung der oben angedeuteten Pläne benützen. Über welche unermessliche Gefahr steckt hinter solchen Maßnahmen? Die Löhne sind während des Krieges nicht um der schönen Augen der Arbeiter willen erhöht worden. Die Verteuerung der Lebenshaltung ist der Erhöhung der Löhne weit vorausgeeilt, hat sich prozentual um das Föhn- und Zwanzigfache höher hinaufgeschwungen als die höchsten Löhne der Kriegswirtschaft. Es sind noch keinerlei sichere Anhaltspunkte sichtbar, daß die Preise für die Lebensmittel und Bedarfsartikel alsbald nach Beendigung des Krieges wieder sinken werden; man darf sogar mit Recht vermuten, daß dieselben Preise, welche jetzt von einer Herabsetzung der Löhne nach dem Kriege reden, mit allen Mitteln versuchen werden, die Preise für die Waren des täglichen Bedarfs hochzuhalten. Selbst wenn wir in die hoff-erfreuliche Lage kämen, alsbald nach dem Kriege wenigstens wieder Waren zu haben, soweit wir solche für den Lebensunterhalt benötigen, so müßte doch eine Herabsetzung der Löhne bei gleichbleibenden Preisen

Wirtschaftliche Rundschau

Die Reichsbank im Jahre 1917. - Mehr als 200 Millionen Mark Umsatz. - Umsatzziffern von 1916/17...

Bei der Reichsbank sind die Umsatzziffern, die im Jahre 1916 die Ziffer von einer Billion über 1000 Milliarden überschritten hatten, im Jahre 1917 auf mehr als zwei Milliarden Mark gestiegen...

Der Steigerung des Gesamtgewinnes entsprechen die erzielten Gewinne. Im Jahre 1917 wurde ein Gesamtgewinn in Höhe von 364 507 300 RM erzielt...

Bei der Beurteilung des Befens der Kriegsgewinne von Privatunternehmen ist die Steigerung des Umsatzes als Quelle außerordentlich erhöhter Gewinne...

Gerade auch im Handel sind ungemein große Gewinne von Firmen erzielt worden, die sich darauf berufen konnten, daß sie die sonst üblichen Gewinnquoten sehr erheblich herabsetzten...

Der wiederholt besuchte Gegensatz zwischen Aktionärs- und Produktionsinteressen hat im Grunde zur Frage des Zwangssyndikats im östlichen Braunkohlenrevier geführt...

Ergebnissen, daß Unternehmungen, durch betrieblige Praxis am Ende sehr ernst in ihren Fundamenten geschwächt worden sind...

Auch während der letzten Berichtsperiode hat der Konzentrationsprozeß in allen möglichen Wirtschaftszweigen weitere Fortschritte gemacht...

Im Bankgewerbe geht die Konzentration kleinerer und mittlerer Betriebe direkt und indirekt weiter. In den letzten Tagen wurde berichtet, daß das Bankhaus S. Weich...

Mit einem verschärften Konzentrationsprozeß wird in der Kaliindustrie gerechnet, nachdem nunmehr eine Verlagerung des Syndikats bis zum Jahre 1928 befristet worden ist...

Berlin, den 9. April 1918.

Julius Kallisi.

Bewegungen im Berufe

Brauereien, Brauereierlagen.

+ Ereignis. Die Genossenschaftsbrauerei bewilligte eine weitere Teuerungszulage von wöchentlich 5 RM für verheiratete und ledige Arbeitnehmer.

Korrespondenzen.

Lübeck. In der am 13. April stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde nach eingehender Erläuterung beschlossen, ab 1. Mai den erhöhten Beitrag (80 Pf. Klasse) für alle männlichen Mitglieder am Orte einzuführen.

Rundschau.

Aus Industrie und Beruf.

Der Verein der Brauereien von Wöhrn und Umgebung beschäftigt sich in seinem Geschäftsbericht für 1917 auch mit der Lohnfrage. Es heißt darüber:

Außerdem beschäftigten wir uns in verschiedenen Versammlungen mit der Lohnfrage, welche auf Anregung der Arbeitnehmer in Fluß gekommen war...

Es gibt also Vorbereitungen unter den Mitgliedern, denen die beschlossenen Lohnsätze zu hoch waren.

Weiter berichtet der Verein der Brauereien, daß die Gluckauf-Brauerei in Gelsenkirchen am 12. Oktober 1917 der Vereinigung beigetreten ist...

Dieser Aufforderung zum festen Zusammenhalt, um ein Abbröckeln der Löhne zu vermeiden, sollten die Arbeiter eigentlich nicht mehr bedürfen.

Betriebskonzentration. Die Brauerei Schur in Dorndorf wurde von der Stadt Jena aufgekauft. Dadurch geht das Kontingent dieser Brauerei auf die Stadtbrauerei Jena über.

Die Brauerei Kurzan in Guben wurde von der Gubener Genossenschaftsbrauerei aufgekauft.

Die Stadtbrauerei Deinhardt in Weimar übernahm die Feldschlößchenbrauerei Weimar.

Die Brauerei Hofbräu in Bamberg hat durch Kauf die Brauerei Zur Gammelsleiter in Bamberg erworben.

Durch Beschluß der Generalversammlung ist die Lindenbrauerei Kana in den Besitz der Hofbräuerei Dortmund übergegangen.

Die Brauerei zur blauen Traube in Remmingen ist in den Besitz der Engelbrauerei Remmingen übergegangen.

Die Generalversammlungen des Bürgerlichen Brauhauses und des Brauhauses Germania in Hamburg beschäftigten sich mit der Veranschlagung der Betriebe.

Mit der Übertragung des Betriebes und der Veräußerung des Braugegeschäftes an die Löwenbrauerei Berlin beschäftigte sich die Generalversammlung der Brauerei Leulum in Treuenwalde a. O.

Eine außerordentliche Generalversammlung der Brauerei Gebr. Digger in Wosen soll über den Erwerb der Wavaria-Brauerei in Wosen beschließen.

Die Genossenschaftsbrauerei in Spremberg ist in den Besitz der Braufabrik Spremberg übergegangen.

Die Brauerei Jean Kuhl in Worms käuflich erworben. Die Gesellschaftsbrauerei Hagsburg hat die Brauerei Rudolf in Langenreichen gelöst.

Die Brauerei Rodenacker, Danzig, ging durch Kauf in den Besitz der Brauerei English Brunnen in Elbing über.

Konsumgenossenschaftliche Mühlenbetriebe. Während sich die Konsumgenossenschaften ursprünglich auf die Herstellung der Gütererzeugung beschränkten, sind sie im Verlaufe der Entwicklung über diesen Rahmen hinausgewachsen...

Die privaten Bäckereien und Großfabriken befürchten, daß nach dem Abzuge zahlreicher Konsumvereine Mühlenbetriebe eröffnet werden, und daß auch die Großverbraucher-Gesellschaft deutscher Konsumvereine mit der Absicht umgeht, große Mühlenbetriebe zu errichten.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Helmut Schneider. Infolge eines Unfalls starb am 11. April der Redakteur des "Proletarier", Organ des Fabrikarbeiterverbandes, Heinrich Schneider im städtischen Krankenhaus zu Hannover...

Aus der Unternehmerorganisation.

Zur Stärkung der Unternehmerorganisation wendet sich der von Verbands Sachverständigen Industrieller gegründete Deutsche Industriekongressverband in einem Rundschreiben an seine Mitglieder mit folgender Begründung:

Im 4. Kriegsjahre ist die Zahl der Arbeiterbewegungen eine noch höhere als im vorangegangenen gewesen, so daß wir andauernd dafür in Anspruch genommen waren. Der Ausbruch von Streiks konnte, wegen der dabei in Frage kommenden besonderen Umstände nicht in allen Fällen verhindert werden...

Jedenfalls läßt sich schon jetzt erkennen, daß nach Beendigung des Krieges besonders schwierige Arbeiterverhältnisse eintreten werden. Die Gewerkschaften sind nicht wie hier und da vermutet wird - durch den Krieg geschwächt worden; ihre finanziellen Kräfte sind mindestens nicht geringer geworden...

Demgegenüber ist der Ausbau der Arbeitgeber-Organisationen eine gebieterische Notwendigkeit. Wir bitten unsere Mitglieder eifrig, unsere hierauf gerichtete Tätigkeit mit allen Kräften unterstützen und auf den Anschluß von Berufsgenossen und Bekannten aus anderen Branchen hinarbeiten zu wollen...

Aus diesen Aufforderungen sollte jeder Arbeiter und jede Arbeiterin selbst die richtigen Schlüsse zu ziehen vermögen. Der wirtschaftlich Schwache und Abhängige ist auf sich allein angewiesen, dem wirtschaftlich starken Unter-

nahmer auf Gehalt und Verberb ausgeliefert. Er kann nur zu einem mitbestimmenden Faktor im Wirtschaftsleben werden durch den Zusammenschluß mit seinen Klassen...

Volkswirtschaftliches, Soziales.

Fortschritt der Reichswohnungsreform. Die Reformtätigkeit des Reiches auf dem Gebiete des Wohnungswezens ist neuerdings in bemerkenswerter Weise in Fluss gekommen...

Der Bucher mit Holzpantoffeln. Der Bucher ist ein äußerst robuster und rastloser Bursche. Er macht sich jede Gelegenheit zunutze, um sein Schätzchen zu sichern...

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Hamburger „Produktion“ im Jahre 1917. Der Gesamtumsatz an Waren stieg auf 50 040 534 M. oder 4,2 Millionen mehr als im Vorjahre.

Der Geschäftsanteil der Mitglieder ist auf über 2 Millionen Mark gestiegen, der Notfonds auf über 20 Millionen und der Bestand der Sparkasse auf 12,6 Millionen.

Die Aufwendungen der „Produktion“ für soziale Zwecke sind außerordentlich hoch. Für Familienunterstützungen, Feuerungszulagen, Mietterklasse usw. wurden insgesamt über 1 1/2 Millionen Mark ausgegeben.

Von dem Geschäftsgewinn der „Produktion“ wurden rund 90 000 M. den verschiedenen Fonds, darunter 40 000 M. dem Bildungsfonds zugewiesen.

Die in der Feuerversicherung der „Produktion“ versicherte Summe hat 40 Millionen Mark überstiegen. Für ein Kindererholungsheim wurde Hotel Elisabethbad in Hafftrug an der Ostsee erworben.

Volkversicherung.

Das Versicherungsgeschäft der Volksfürsorge im Jahre 1917. Der gesamte Jahreszugang an abgeschlossenen Versicherungen betrug nach den vorläufigen Feststellungen bis Ende 1917 41 742 mit 10 195 742 M. Versicherungssumme...

Bei dem Abgange kommen in Betracht: 1056 Sterbefälle, 451 Rückkäufe, 3151 Umwandlungen und 600 Rückeinsparungen.

Gewerbliches.

Der Lehrvertrag. Der Lehrvertrag ist binnen vier Wochen schriftlich abzuschließen. Erfolgt die Abschließung des Lehrvertrages nicht schriftlich, so ist der Vertrag zwar nicht ungültig, aber es entfallen verschiedene Nachteile...

Während der ersten vier Wochen kann das Lehrverhältnis durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Voraussetzung ist, daß keine längere Frist vereinbart worden ist.

Wenn der Lehrling ohne gesetzlichen Grund die Lehre verläßt, kann eine Rückkehr nur geltend gemacht werden, wenn der Vertrag schriftlich abgeschlossen ist. Die zwangsweise Zurückführung ist nur zulässig, wenn der Antrag binnen eine Woche gestellt wird.

Gesetzgebung, Rechtsprechung.

Kriegszulagen gebühren nicht zum pfändbaren Dienstverdienst, entschied das Oberlandesgericht in Dresden. Ein Lehrer bezog neben seinem Gehalt und sonstigen Dienstverdiensten 15 M. Kriegszulage und 7,50 M. Kinderkriegszulage monatlich.

Verschiedenes.

Schiebung.

Die heutigen Menschen haben das zu eigen, daß sie ganz ungemein zum Schieben neigen. Die halbe Welt bemengt sich jetzt mit Schiebung.

Es schiebt der Bürger, und es schiebt der Bauer, Es schiebt der Edelmann — o große Trauer! Man schiebt von unten und man schiebt von oben.

Der eine schiebt in Kohlen und in Seife, In Fleisch ein anderer (lischer oder treife). Ein dritter wieder — ach du gute Mutter! Schiebt unschaniert in Sammelkast und Mutter.

Es schiebt der Höfemensch und der Rajabe, Der Jüngling schiebt und auch der Greis am Stabe. Selbst Bürgermeister sich im Schieben üben, Auf die Gefahr hin, einen Knast zu schieben!

It's da ein Wunder, wenn dem Dichtermanne Das gleiche Wasser schiebt auf der Pfanne? Warum soll er das Schieben unterlassen?

Wo alles schiebt, darf er allein nicht passen! („West am Montag“)

Verbandsnachrichten.

Verbandsburrau: Redaktionen und Expedition der „Verbandszeitung“: Eckstr. 27, Schillerstraße 6 IV, Fernsprecher: Amt Königsplatz 273.

Diese Woche ist der 17. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Genehmigte Lokalbeiträge.

Zur Erhöhung der Lokalbeiträge der Zahlstelle Kadeberg von 10 auf 20 Pf. pro Woche gab der Verbandsvorstand die Genehmigung. Dadurch ist der erhöhte Lokalbeitrag für alle Mitglieder der Zahlstelle ab 1. Mai 1918 Pflichtbeitrag geworden.

Eingänge der Hauptkasse vom 15. bis 21. April.

Dresdener Bank, Berlin, 1388,05; Magdeburg 132,10; Schönebeck 68,55; Burg b. Magdeb 75,75; Wendisch-Buchholz 56,70; Freienwalde 65,50; Eberwalde 25,67; Finsterwalde 10,54; Buttbus 31,31; Guben 28,00; Lützenwalde 27,72; Landsberg a. d. Warthe 4,07; Weimar 241,94; Braunschweig 170,13; Aschaffenburg 108,11; Sulmbach 230,07; Landshut 675,25; Neumünster 21,26; Worms 2,70; Mannheim 1088,01; Altenburg 424,66; Heilbronn 201,67; Nempten 226,22; Niesa 04,22; Kassel 176,28; Leipzig 2420,22; Helgen 100,—; Potsdam 213,65; Nordhausen 184,40; Moskau 848,41; Schweidnitz 75,70; Langenbielau 15,10; Einbeck 133,77; Osterode (Harz) 07,65; Erlangen 75,37; Bielefeld 13,85; Cosnabrück 161,65; Breslau 1732,61; Protoschin 148,58; Segeberg 80,78; Burzen 35,13; Aachen 10,00; Aschersleben 48,10; Heilbronn 244,34; Saalfeld 78,28; Traunstein 115,02; Rosenheim 482,66; Eilenburg 2,33; Ilmenau 2,23; Augsburg 312,38; Kautzsch 61,07; Götting 105,66; Forst 10,81; Gützkow 60,02; Speyer 146,78; Wilhelmshaven 10,84; Bugtschude 55,65; Hildesheim 1,85; Rastenburg 58,77; Mühlhausen i. Elb. 22,35; Elmshorn 183,67; Lindau i. B. 58,75; Frankfurt a. M. 726,71; Berlin 2960,40; Neumünster 246,20 M.

Die Abrechnung vom 1. Quartal haben eingesandt: Hildesheim, Freienwalde, Eberwalde, Finsterwalde, Rathaus, Guben, Lützenwalde, Landsberg, Schwabach, Kassel, Osterode, Einbeck, Segeberg, Aschaffenburg, Niesa, Protoschin, Eilenburg, Ilmenau, Friedl., Hildesheim, Elberfeld, Barmen, Wülheim, Traunstein, Reichenhall, Erlangen, Saalfeld, Dessau, Götting, Aschersleben, Forst, Gützkow, Wilhelmshaven, Augsburg, Mühlhausen i. E., Bugtschude, Neumünster, Ogerstheim, Konstanz-Rudolfzell, Breslau, Heideberg, Neumünster, Rastenburg, Lindau i. B., Etgersteden, Burzen, Stettin, Elmshorn, Mainz, Solingen, Düsseldorf, Striegau, Kronach, Aschersleben, GutsMuths, Badmersleben, Hof i. B., Göttingen, Kaiserlautern, Ulm, Neutlingen, Köln, Frankfurt a. M., Stadthagen.

Aus den Bezirken und Zahlstellen.

Mittwoch, Kaffee: W. Schröder, jetzt: Köpferstraße 17.

Veranstaltungsanzeigen.

Sonabend, den 27. April. Gungenhausen. 8 Uhr: Vereinslokal.

Sonntag, den 28. April.

Berlin. 1 1/2 Uhr: Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Generalversammlung.

Vera. 8 Uhr: bei Richels, Greizer Straße.

Vagen. 8 Uhr bei Wajschka, Körnerstr. 102.

Strehberg. 8 1/2 Uhr: „Zum deutschen Kaiser“, Runnersdorf.

Ilmenau. 2 Uhr: „Deutsches Haus“.

Wesien. 4 Uhr: „Gewerkschaftshaus“, Obenstädtler Str. 8.

Waren. 8 Uhr: „Zur Traube“, Lange Str. 32.

Mittwoch, den 1. Mai.

Bremerhaven. 8 1/2 Uhr: Bayerischer Hof, Lange Str. 18.

Freitag, den 3. Mai.

Brieg. 8 Uhr: Lokal Reichelt, Oppelner Straße.

Magdeburg. 8 Uhr: bei Popien, Berliner Str. 14.

Sonabend, den 4. Mai.

Erfurt. „Goldener Anker“, Blumenstraße.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Nachruf. Nach kurzem aber schwerem Leiden starb unser treuer Mitarbeiter Nikolaus Ungerer.

Unserem Kollegen Peter Zingold und Frau Kathi geb. Oberbrüller nachträglich die besten Glückwünsche zur Vermählung. Die Kollegen der Zahlstelle Landshut.

Prima Brauerpech garantiert geruch- u. geschmacklos à 1/2 M. 250.— Probebottle ca. 5 Ztr. mit Laro vergütung empfindlich. Mag Koff, Coburg. Telefon 808.

Kellerbursche, auch Heilsbeschädigter, vertraut mit Zigarrometer und Vulkanmeter, wird per sofort gesucht. Vereinsbrauerei Küterdog.

Ausgekochte Sägespäne, beschlagnahmefrei, haben nur in ganzen Ladungen abzugeben. Jacobowitz & Co., G. m. b. H. Hannover, Herzogstr. 6. Fernsprecher: Nord 3960 u. 3970. Telegramm-Adresse: Jastico.